

Lieder : 86, 1 - 3+6; (190.1) 11, 1 - 5; 400, 1 - 3+6; 397, 1 - 3; 80, 1 - 5; 75, 1 - 3
Lesung: Philipper 2, 5 - 11; Johannes 12, 12 - 19

Markus 14, 3 - 9

³ Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt.

⁴ Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

⁵ Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

⁶ Jesus aber sprach: Laßt sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

⁷ Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

⁸ Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.

⁹ Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Liebe Gemeinde,

Jesus interpretiert diese Salbung als eine Vorwegnahme seines Begräbnisses. Nach jüdischer Sitte wurde ein Toter gesalbt, bevor er ins Grab gelegt wurde. Als Jesus gekreuzigt wurde, setzte der Sabbat an. Daher blieb keine Zeit mehr, diese Handlung vorzunehmen. Jesus wurde ungesalbt ins Grab gelegt. Am ersten Tag der Woche wollten Frauen diese Liebestat nachholen. Doch da gab es keinen Leichnam mehr im Grab, Jesus war auferstanden.

Die Salbung in Betanien ist insofern nicht nur eine Salbung im Voraus für sein Begräbnis, sondern birgt die hoffnungsvolle Botschaft der Auferstehung, auch wenn die Anwesenden diese Zusammenhänge jetzt nicht begreifen können. Sonst wird ein Toter gesalbt, um ihn zu den Toten zu legen, hier wird ein Lebender gesalbt, der hernach auch leben wird. Sonst eine Salbung aus Schmerz und Trauer, jetzt eine Salbung mit Freude und Hoffnung. Dort eine Salbung zum Tode, hier eine Salbung zum Leben.

Jesus war in Jerusalem eingezogen. Über Nacht kehrt er in Betanien bei Simon ein. Dieser wird „der Aussätzige“ genannt. Es ist davon auszugehen, daß er von Jesus geheilt wurde. Gerne bietet er Jesus die Gastfreundschaft an und gerne nimmt Jesus sie an. Die Gesellschaft ist beim Abendessen, als plötzlich eine Frau hereinkommt und kostbares Öl Jesus aufs Haupt gießt. Während der Duft des Öls sich ausbreitet, äußern einige ihren Unmut zu diesem Verhalten. Das ist Verschwendung! Der Erlös für das Öl hätte Armen zugute kommen können. Tatsächlich hätte ein Tagelöhner fast ein Jahr lang von 300 Silber Groschen leben können.

Nicht nur damals, sondern auch heute stellt sich die Frage, wofür denn Geld ausgegeben wird. Die Ausgaben für Kosmetik sind in unseren Tagen nicht niedriger als damals. Kann man in Anbetracht der Not auf der Welt guten Gewissens Geld für Luxusartikel ausgeben? Jeder von uns hat schon Geld ausgegeben für Dinge, die wirklich nicht überlebensnotwendig sind. Notwendig sind Essen, Trinken, Wohnen, Kleidung. Sagt nicht schon die Bibel: „*Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.*“ (1.Tim.6,8)

In Katastrophengebieten würden sich viele Menschen freuen, wenn sie täglich genug Nahrung, Kleidung und Obdach hätten. Wir dagegen haben noch Geld frei für andere Dinge. Doch sollen wir ganz auf solche Ausgaben verzichten? Sind es nicht auch diese Dinge, die das Leben lebenswert machen! Kunst, Kultur, Musik, Freizeitangebote. Wie sähen z.B. unsere Wohnungen aus ohne Bilder an der Wand, ohne Dekoartikel, ohne Gardinen! Auch diesbezüglich gilt, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Sowohl ein kleines Kind wie auch der alte Mensch sind nicht nur darauf angewiesen, daß sie satt und trocken sind. Der Mensch hat in jeder Lebensphase mehr Bedürfnisse als nur Kleidung und Nahrung. Freilich müssen die Grundbedürfnisse erst befriedigt sein, bevor Zeit und Muße für die anderen schönen Dinge des Lebens vorhanden ist.

Die Frau, die Jesus salbt, wird hart angefahren. Sie wehrt sich nicht, aber sie findet in Jesus einen starken Verteidiger. Die Kritiker sagen: Es ist Verschwendung, es ist Unsinn; Jesus sagt: Es hat Sinn, es ist Liebe. Dazu fällt mir ein Gedicht von Erich Fried ein:

Es ist Unsinn sagt die Vernunft
 Es ist was es ist sagt die Liebe
 Es ist Unglück sagt die Berechnung
 Es ist nichts als Schmerz sagt die Angst
 Es ist aussichtslos sagt die Einsicht
 Es ist was es ist sagt die Liebe
 Es ist lächerlich sagt der Stolz
 Es ist leichtsinnig sagt die Vorsicht
 Es ist unmöglich sagt die Erfahrung
 Es ist was es ist sagt die Liebe

Jesus nimmt die Frau in Schutz. Hier argumentiert er nicht mit der Liebe, wie in Lukas 7. Als er dort die große Sünderin verteidigte, nahm er Bezug auf die Liebe und auf die Sündenvergebung. Hier deutet er die Tat der Frau als Voraussalben zum Begräbnis. Das aber ist auch ein Liebesdienst und Liebeserweis. Die Jünger rechnen, Jesus sieht die Liebe. Das teure Salböl entspricht der Wertschätzung Jesu durch die Frau.

Die Kritiker fordern Nächstenliebe (für das Geld hätte man Armen helfen können), Jesus erinnert an die Gottesliebe. Überhaupt soll die Grundlage für Nächstenliebe die Gottesliebe sein. Wollt ihr euren Nächsten Guts tun? Bitte sehr! Ihr habt dazu Gelegenheit. Allezeit werden Arme unter euch sein. Ihr werdet gar nicht zu Ende kommen mit der Nächstenliebe. Nicht entweder-oder, sondern beides.

In der Kirche gab und gibt es durchaus die Gefahr, daß eines gegen das andere ausgespielt wird. Entweder daß vor lauter Gottesdienst der Nächstendienst zu kurz kommt, aber auch daß der Nächstendienst so sehr in den Vordergrund rückt, daß man meint, den Gottesdienst vernachlässigen zu können.

Ich erinnere mich, wie ein Ehemann mal zu mir sagte: Jetzt ist die Nächstenliebe dran. Ich hatte ihn zum Gottesdienst eingeladen, er aber wollte sich um seine kranke Frau kümmern. Ich war der Überzeugung, daß zu dem Zeitpunkt der Gottesdienst dran war, das umsomehr, weil er die ganze Woche über seine Frau zu betreuen hatte und für seinen Dienst durchaus Stärkung im Gottesdienst und im Gebet brauchte. Zum andern wußte ich, daß die meiste Arbeit nicht er tat, sondern die Kinder.

Also, die verschwenderische Liebe dieser Frau, die Jesus salbt, kann für uns Anregung sein, den Dienst für Gott nicht zu vergessen. Gottesdienst ist nicht Unsinn und Verschwendung, sondern klug eingesetzte Zeit.

Zur Gestaltung der Gottesdienste war der Christenheit von jeher wert, Geld in die Hand zu nehmen. Ja, auch zur Ehre Gottes kann Geld ausgegeben werden und nicht nur für den Dienst am Nächsten. Das schlägt sich nieder in den Kirchenbauten, in der Ausgestaltung der Räume, in den Meßgewändern, selbst die Abendmahlsgeräte sind vergoldet oder versilbert.

Auch diesbezüglich wird manchmal der Vorwurf erhoben: mit dem Geld könnte viel Not gelindert werden. Wir wollen an beidem festhalten: Salböl für den Gottesdienst und Suppe für den Nächsten. Verkündigung und Diakonie – beide gehören zu dem einen Dienst der Kirche.

Liebe Gemeinde, die Salbung Jesu ist an dieser Stelle ein Hinweis auf sein Begräbnis. Doch ebenso geht es mit ihm um den Sieg des Lebens. Denn er wird nicht im Grab bleiben. Die Salbung hat – wie auch an anderen Stellen – etwas zu tun mit seinem Amt. Jesus ist der Gesalbte, der schon im AT angekündigt ist. Daß Jesus sich so verstanden hat, zeigt z.B. die Aussage, die er in Lk.4,18 macht, wo er aus dem Propheten Jesaja zitiert: *»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, daß sie frei sein sollen, und den Blinden, daß sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen«.*

Jesus ist der Gesalbte, der Gesalbte Gottes. Nichts anderes bedeutet die Bezeichnung „Christus“; auf hebräisch: Messias. In Personalunion nimmt er mehrere Funktionen ein: Er ist Hohepriester, er ist Opferlamm, er ist Mittler und Versöhner, er ist König und Richter, er ist Gottessohn und Menschensohn – und er ist der Messias. Dieser Messias ist einer, der nicht fern bleibt, sondern sich hinab- und hineinbegibt in die Welt. So sehr, daß er auch den Tod in Kauf nimmt.

Die Art und Weise, wie die Frau die Salbung vornimmt, läßt erkennen, daß sie prophetisch handelt. Sie öffnet nicht den Verschuß des Fläschchens, sondern zerbricht das Gefäß. Damit verweist sie auf den Bruch, der mit dem Leib Christi geschehen wird. Dieser Bruch wird zugleich einen Geruch verbreiten, der für die Welt heilsam ist. Davon soll und wird die Welt erfahren.

Bevor Jesus als Auferstandener seine Apostel als Missionare losschickt, geht er schon hier auf die Mission ein. Er sagt: *Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.* Das Tun dieser Frau, bzw. die Bedeutung ihres Handelns soll in der Verkündigung eine Rolle spielen, nämlich daß Jesus der Gesalbte ist, der Messias, und daß sein Tod zur Vergebung der Sünden geschieht, und daß er nicht im Tod geblieben ist. Er lebt und will, daß auch wir leben. (Joh.14,19)

Amen.